

THE SECRET OF THE WEDDINGMAN

LESEPROBE

NADINE ABARKAN



Impressum

Nadine Abarkan
Rederhof 52
41363 Jüchen

© 2023 Nadine Abarkan
Alle Rechte vorbehalten.

Lektorat: Stephanie Schmid
Korrektur: Stephanie Schmid
Covergestaltung: Amanda Walker
Grafiken: BringMeTheDesign
Grafiken: Clker-Free-Vector-Images

www.nadineabarkan.de
E-Mail: autorin@nadineabarkan.de

Alle im Buch beschriebenen Personen und Handlungen
sind rein fiktiv. Etwaige Ähnlichkeiten mit realen Personen,
Orten oder Ereignissen sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

KAPITEL 1



Kate

Erschrocken springe ich zurück, als meine beste Freundin Mimi plötzlich laut zu schreien beginnt. Reflexartig greife ich mir an die Ohren und versuche, den Lärm abzuschirmen. Wir stehen zusammen in dem begehbaren Kleiderschrank, der unsere Schlafzimmer voneinander trennt. Mimi hält ein Telefon in der Hand und hüpfte vor Begeisterung auf und ab. Ihr Gesicht strahlt vor Freude, doch ich kann kaum verstehen, worüber sie spricht, da sie vor lauter Aufregung keinen vernünftigen Satz herausbringt. Es muss entweder um einen Lottogewinn oder um die Wiedervereinigung ihrer Lieblingsband gehen – jedenfalls scheint es eine großartige Nachricht zu sein.

Mimi wirft wild ihre braune Lockenmähne hin und her, ganz typisch für ihre leidenschaftliche und impulsive Art. Obwohl wir völlig unterschiedlich sind, liebe ich diese Seite an ihr. Sie ist die feurige Spanierin, während ich eher dem zurückhaltenden Schneewittchen-Typ entspreche. Meine Mutter hat mir als kleines Kind immer gesagt, dass ich wie eine Märchenprinzessin aussehe, mit meiner blassen Haut und den langen schwarzen Haaren. Ich hoffe, nicht an einem Apfel erstickten zu müssen, um einen Prinzen zu finden.

Mimi kommt langsam wieder zur Ruhe und lächelt mich über-

glücklich an. »Ich habe ihn! Ich habe meinen ersten Auftrag vom Evermarry Hotel bekommen!«, ruft sie begeistert.

»Wirklich? Von dem Evermarry, in dem wir demnächst unsere Modenschau veranstalten werden?«, frage ich verblüfft.

Das Evermarry ist bekannt für seine opulenten Hochzeitsfeiern. Wer es sich leisten kann, heiratet dort. Die vier Ballsäle mit ihren hohen Decken, den funkelnden Kronleuchtern und den prachtvollen Verzierungen an Wänden und Decken in Form von kunstvoll gearbeitetem Stuck bieten eine romantische Atmosphäre, wie sie an keinem anderen Veranstaltungsort zu finden ist.

»Ja! Ich meine das Evermarry, dem ich schon seit einem Jahrzehnt versuche, meine Cateringkünste anzubieten.« Sie quiekt vor Freude und klatscht in die Hände.

Ein Kribbeln der Vorfreude steigt in mir auf. Ich selbst träume davon, eines Tages dort zu heiraten, doch meine jüngsten Erfahrungen mit Männern haben mich stark desillusioniert. Ich scheine eine magische Anziehungskraft auf Idioten auszuüben, die nicht bereit sind, sich auf eine ernsthafte Beziehung einzulassen. Deshalb habe ich beschlossen, vorerst auf Sex zu verzichten, bis ich einen Mann finde, der wirklich an einer festen Partnerschaft interessiert ist.

»Das müssen wir feiern!«, schlage ich vor.

»Das ist eine gute Idee.«

Mimi setzt sich in Bewegung, doch plötzlich bleibt sie so abrupt stehen, dass ich gegen sie laufe. »Ich kann nicht feiern«, sagt sie.

»Warum nicht?«

»Ich muss noch so viel vorbereiten. Das Catering findet in fünf Tagen auf Mallorca statt.«

»Auf Mallorca? Ich verstehe nicht ganz.« Ich schüttle ungläubig den Kopf.

»Jedes Jahr feiert die Evermarry Corporation eine Party für ihre Weddingplanner und alle wichtigen Personen, die für den Erfolg des Hotels verantwortlich sind. Ich habe gehört, dass sie

eine eigene Luxusvilla besitzen, in der die Veranstaltung stattfindet.«

»Und warum buchen sie keinen Caterer vor Ort?«

Mimi zuckt mit den Schultern. »Das ist mir egal. Sie wollen mich.« Sie zeigt stolz auf ihre Brust und lächelt übertrieben.

»Du bist wirklich die Beste. Weißt du schon, welches Menü du anbieten wirst?«

Sie fängt erneut an zu kreischen und ich halte mir die Ohren zu, bevor sie weiterspricht. »Ich muss mich sofort an die Arbeit machen. Das ist so aufregend!«

Ihre Begeisterung steckt mich an und ich fange an mitzufiebern. Mein breites Grinsen spiegelt die Freude wider, die in mir aufsteigt und sich mit jedem Schlag meines Herzens verstärkt.

Das könnte ihr Durchbruch sein. Ich würde es ihr von Herzen gönnen.

Sie rennt in ihr Schlafzimmer und lässt mich zurück. Ich seufze und schüttele den Kopf.

Typisch Mimi.

Mimi und ich verstehen uns seit dem ersten Tag an der Privatschule trotz unserer unterschiedlichen sozialen Herkunft blendend. Mein Vater hat das Schulgeld kaum aufbringen können, doch wir haben immer einen Weg gefunden, um die monatliche Summe zusammenzukratzen. Schon früh war mir klar, dass ich, um mit den anderen Schülern mithalten zu können, kreativ sein musste. So begann ich, meine eigene Designerkleidung zu entwerfen. Aber trotz der finanziellen Herausforderungen war die Sache mit dem Geld nie ein Hindernis für unsere Freundschaft. Als Mimi, die eigentlich Madalena heißt, das Reihenhaus in London von ihrer Mutter geschenkt bekam, war ich dankbar, dass sie mir anbot, bei ihr einzuziehen. Obwohl wir so verschieden sind, verstehen wir uns gut. Ihre Mutter Elise denkt schon an die Zukunft und wünscht sich, dass Mimi später einmal mit ihrem künftigen Partner und ihren Kindern das Haus bewohnen wird. Mimi verdreht jedes Mal die Augen, wenn dieses Thema zur

Sprache kommt – sie will sich einfach nicht auf einen Mann festlegen.

Das Haus erstreckt sich über zwei Etagen, einschließlich eines Kellers mit einem Fitnessraum. Elise hat es stilvoll und geradlinig eingerichtet. Mimis Angebot, ihre Mitbewohnerin zu werden, habe ich dankbar angenommen. Schließlich sind die Mieten in London nicht gerade niedrig und ohne ihre Hilfe hätte ich mir wohl keine eigene Wohnung leisten können. Mittlerweile sind wir uns gegenseitig so sehr ans Herz gewachsen, dass wir uns ein Leben ohne die Wohngemeinschaft gar nicht mehr vorstellen können.

Die nächsten Tage sind für mich genauso aufregend wie für Mimi. Eine Modenschau vorzubereiten, bedeutet vor allem harte Arbeit, aber ich liebe meinen Job und fühle mich in meinem Element.

Ich mache mich auf den Weg zu Elise Winter Mode, meinem Arbeitgeber. Mit dem Aufzug fahre ich in den zehnten Stock und streiche mein schwarzes Etuikleid glatt. Es betont meine Rundungen an Po und Brust. Obwohl ich schlank bin, habe ich mit meiner Körbchengröße C und meinem prallen Po keine Modelmaße. Zwar wäre ich mit einer Größe von einem Meter fünfundsiebzig modeltauglich, aber ich bin besser für die Arbeit hinter den Kulissen geeignet. Außerdem fühle ich mich mit sechsundzwanzig Jahren zu alt, um mit dem Modeln anzufangen.

Elise Winter Mode befindet sich in einem modernen Glasgebäude. Der Showroom, in dem die kommende Kollektion ausgestellt wird, nimmt ein ganzes Stockwerk ein.

Als der Fahrstuhl mit einem Ping ankündigt, dass er im zehnten Stock angekommen ist, und die Türen sich öffnen, steige ich aus. Mein Ziel ist der runde Empfangstresen, an dem Fiona, unsere gute Seele im Haus, mich herzlich begrüßt.

»Kate, schön dich zu sehen!«, sagt sie und senkt ihre Stimme.

»Bruno ist da und ist nicht gut drauf.«

Ich höre einen lauten Knall und zucke zusammen. »O mein Gott, was war das?«, frage ich Fiona besorgt.

»Das war wahrscheinlich Bruno«, antwortet sie mit einem nervösen Lachen.

Bruno ist mein Vorgesetzter und Leiter des Designteams. Er ist für die Koordination und Leitung aller Projekte verantwortlich. Nach meinem Studium bin ich relativ schnell zur Senior Designerin bei Elise Winter Mode aufgestiegen. Auf dieser Position entwickle ich eigenständig neue Kreationen für die nächste Kollektion. Dabei arbeite ich eng mit Bruno und dem Team zusammen. Ich konnte so schnell aufsteigen, weil Elise mich genau beobachtet hat und kritisch mit meinen Entwürfen umgegangen ist. Ihre Strenge hat mich motiviert, mich beruflich und persönlich weiterzuentwickeln. Ich bin von Natur aus scheu und zurückhaltend. Immer denke ich zuerst an andere und stelle mich selbst zurück. Seit ich Bruno kenne, wage ich die ersten zaghaften Schritte, mehr auf mich selbst zu achten. Diese Entwicklung tut mir gut und ich spüre einen Hauch mehr Selbstbewusstsein.

Bruno ist zwar ein kreatives Genie, aber bekannt für seine Marotten. Sobald er ins Büro kommt, eilen alle herbei, um ihm zu gefallen. Es gibt sogar ein Schild am Empfang: »Bruno in«. Während seiner Anwesenheit verhalten sich die Kollegen oft verändert. Manche versuchen, ihm aus dem Weg zu gehen, andere tun alles, um es ihm recht zu machen. Anfangs hat mich Brunos harte und direkte Art eingeschüchtert. Doch als er mich vor einem großen Fehler bewahrt hat, habe ich verstanden, dass er es nur gut meint. Seitdem schätze ich seine ehrliche Kritik und wir sind gute Freunde geworden.

»Keine Sorge, ich kümmere mich darum«, sage ich zu Fiona.

Auf dem Weg zu Brunos Arbeitsplatz durchquere ich den großen Kreativraum, in dem wir gemeinsam an der nächsten Kollektion arbeiten. Alles ist großzügig und offen gestaltet. Die großen weißen Tische haben abgerundete Ecken und sehen futuristisch aus. Ich fühle mich wohl, was mir persönlich wichtig ist, um mein kreatives Potenzial auszuschöpfen.

Ich entdecke Bruno, als er und Marcello seinen schweren Designtisch quietschend über den Boden schieben. Das laute Geräusch lässt mich erschrocken zusammenzucken. Bruno ist mit seinen fünfzig Jahren der kreative Kopf der Firma, seine Haare sind mit der Zeit lichter geworden. Doch seine schwungvollen Gesten und seine feurige Art verraten, dass seine Begeisterung für extravagante Looks nach wie vor grenzenlos ist. Sein lilafarbener Anzug verleiht ihm heute einen besonderen Charme. Kaum habe ich mich von meinem Schreck erholt, strahlt er mich warm an.

»Was zum Teufel macht ihr hier?«, will ich wissen.

Mit einem lauten Knall lässt er den Tisch fallen, den er zuvor angehoben hat, Marcello springt erschrocken zurück. In Bruno brodelte eine Quelle kreativer Inspiration, die unser Modeunternehmen antreibt – auch wenn sie manchmal etwas ruppig zum Vorschein kommt.

»Kreativität braucht ihre Freiheit«, sagt er mit seinem französischen Akzent.

Ich schüttle den Kopf.

Genie und Wahnsinn liegen nah beieinander.

Nachdem Bruno endlich seinen perfekten Platz vor den bodentiefen Fenstern gefunden hat und die Stadt überblicken kann, gehe ich an meinen Platz und konzentriere mich auf meine Entwürfe. Um ungestört arbeiten zu können, nehme ich meine Kopfhörer, schalte meinen iPod ein und öffne meine Playlist. Es ist nicht mehr viel Zeit bis zur nächsten Modenschau. Da ich diesmal doppelt beschäftigt bin, gibt es viel zu tun.

Elise ist eine große Hilfe. Sie ermöglicht es mir, neben meinem Hauptjob als Designerin meinem Lebenstraum nachzugehen: mein eigenes Modelabel zu gründen, um eine Kollektion ganz nach meinen Vorstellungen zu entwerfen. Schon seit meiner Kindheit träume ich davon, eines Tages eine eigene Modemarke zu besitzen. Nun kann ich diesen Traum mit meinem Label Lovin verwirklichen. Dabei ist Elise an dem kleinen Unternehmen beteiligt – eine Win-win-Situation für uns beide. Ich profitiere von ihren Kontakten in der Branche und im Gegenzug erhält sie einen Teil

der Gewinne. Da sich unsere Labels an unterschiedliche Zielgruppen richten, können wir so optimal unsere Produktpalette erweitern. Ich bin Elise sehr dankbar, dass sie mir diese Möglichkeit gibt meine Marke aufzubauen. So kann ich endlich meine eigene Vision umsetzen.

In zwei Wochen steht eine große Modenschau an, für die wir viel vorzubereiten haben. Elise präsentiert mit ihrer Firma Elise Winter Mode die neue Herbst- und Winterkollektion. Ich werde zum ersten Mal mit Lovin an einem solchen Event teilnehmen und meine Entwürfe einem breiten Publikum präsentieren. Endlich kann ich meine kreativen Ideen auf dem Laufsteg zeigen. Wenn ich Glück habe, interessieren sich einige der Einkäufer für meine Kleider und stellen sie in ihren Boutiquen aus. Das wäre eine große Ehre, doch es ist ein großer Druck, der auf mir lastet. Es ist mein erster öffentlicher Auftritt, den ich nicht vermasseln darf.

Ich bin so in den Entwurf vertieft, dass ich gar nicht merke, wie mein Handy klingelt. Fiona tippt mir auf die Schulter und ich nehme die Kopfhörer aus den Ohren.

»Dein Handy klingelt schon die ganze Zeit.«

Ich blicke auf das Display und sehe, dass Mimi dreimal versucht hat, mich zu erreichen.

»Danke, Fiona.«

Bevor ich Mimi zurückrufen kann, klingelt mein Handy erneut und ich nehme das Gespräch an.

»Vermisst du mich schon so sehr?«, frage ich sie mit einem Lächeln auf den Lippen.

»Du musst mir helfen.« Sie klingt aufgeregt.

»Was ist los? Ist etwas Schlimmes passiert?«

»Mir sind drei Kellnerinnen ausgefallen und ich finde so schnell keinen Ersatz. Kate, ich brauche dich.«

Ich ahne schon, was sie mich als Nächstes fragen wird. Ich habe ihr schon öfter bei Veranstaltungen geholfen und für sie gekellnert.

»Ich kann mich auf dich verlassen und du weißt, wie der Hase läuft. Kannst du bitte in einer Stunde am Flughafen sein und nach

Mallorca fliegen?« Ihre Stimme bekommt einen flehenden Unterton.

Wie soll das funktionieren? Ich stecke mitten in meinen Entwürfen und den Vorbereitungen für die Modenschau. Obwohl mir ein bisschen Sonne guttun würde.

»Findest du niemanden vor Ort? Wäre das nicht einfacher?«, frage ich sie und runzle die Stirn.

»Der Auftraggeber hat explizit darauf bestanden, dass alles aus England kommen soll. Und das betrifft auch das Personal. Biiiiittttte«, sagt sie langgezogen.

»Wie soll ich denn in einer Stunde am Flughafen sein?«

»Deinen Koffer habe ich bereits gepackt. Du musst nur nach Hause kommen und schon kann es losgehen.«

Ich seufze. »Na schön. Aber dafür schuldest du mir etwas.«

»Alles, was du willst«, verspricht sie mir.

KAPITEL 2



Als die letzten Sonnenstrahlen am Horizont verschwinden, setzt das Flugzeug auf der Landebahn von Mallorca auf. Nachdem ich eilig mein Handgepäck zusammengerafft habe, verlasse ich die Kabine und atme die warme Luft der Insel ein, erleichtert, den Flug heil überstanden zu haben. Am Taxistand steige ich mit meinem Koffer in eines der kleinen weißen Autos ein. Die Fahrt geht gemächlich an der Küste entlang, vorbei an Palmen, die sich im Abendwind wiegen. Ich öffne das Fenster und eine sanfte Brise weht herein und ich kann das Salz des Meeres riechen. Die schmalen Straßen schlängeln sich an pastellfarbenen Häusern vorbei, deren warme Ockertöne im Abendlicht leuchten. Vom Rücksitz aus lasse ich meinen Blick über die Landschaft schweifen. Ein glückliches Lächeln kann ich nicht unterdrücken. Zum ersten Mal betrete ich dieses Paradies – die Schönheit der Natur und der Architektur erfüllt mich mit Staunen und Vorfreude zugleich. Leider kann Mimi nicht dabei sein, was ich sehr schade finde. Sie hat einen weiteren Auftrag in London angenommen. Doch vielleicht finde ich hier, fernab vom Alltag, genau die Inspiration, nach der ich mich sehne.

Das Auto fährt immer weiter, bis wir zu einer langen, gewundenen Einfahrt kommen. Das Meer kann ich nicht mehr sehen,

doch ich erkenne die restliche Umgebung. Es gibt Palmen, die im Wind schaukeln und von Scheinwerfern angestrahlt werden. Am Ende der Zufahrt sehe ich einen Springbrunnen, der das Wasser in einer imposanten Fontäne, die im Mondlicht glitzert, aufsteigen lässt. Farbige Lampen scheinen auf das Wasser und bringen es zum Leuchten. Aus versteckten Lautsprechern erklingt klassische Musik, die perfekt zum Wasserspiel passt.

Als ich aussteige, umgibt mich der beruhigende Duft des Meeres. Die Abendstimmung und die Umgebung verleihen der Villa eine geheimnisvolle Atmosphäre. Die terrakottafarbenen Wände leuchten im Mondlicht, während sich die Palmen sanft im Nachtwind wiegen. Die massiven Türen aus Teakholz bestechen durch ihre schlichte Eleganz. In der Mitte ist das Familienwappen der Villenbesitzer eingelassen – ein stolzer Löwe mit einer Lilienblüte in den Pranken.

Hier findet heute Abend die Party statt, für die Mimi den Cateringauftrag an Land gezogen hat. Der Gedanke an die bevorstehende Arbeit trübt meine Stimmung nicht, im Gegenteil. Ich freue mich, heute in diesem Ambiente zu sein.

Als ich die Umkleide, die ich an einem Türschild erkenne, durch den Hintereingang betrete, erwartet mich ein extravagantes Outfit für den heutigen Abend. Auf einem Kleiderständer hängt ein figurbetontes weißes Kleid aus seidig glänzendem Stoff. An ihm ist ein Zettel mit meinem Namen befestigt. Beim Näherkommen erkenne ich, dass der Stoff mit einem zarten Glitzerfaden durchwirkt ist, der im Licht funkelt. Ich nehme das trägerlose, eng anliegende Kleid vom Haken und betrachte es genauer. Es ist knielang und fällt in weichen Falten nach unten. An den Seiten sind raffinierte Drapierungen angebracht, die dem Kleid eine ungewöhnliche Form geben. Alles in allem eine gelungene Mischung aus klassischem Schnitt und Extravaganz.

Nach dem Umziehen schlüpfe ich in schwarze High Heels mit zehn Zentimeter hohen, schmalen Absätzen und feinen Riemchen. Sie betonen meine Beine perfekt.

Hoffentlich kann ich den ganzen Abend in diesen Schuhen laufen. Aber Schönheit hat seinen Preis.

Ein besonderes Highlight ist die schmale schwarze Seidenfliege, die ich mir offensichtlich um den Hals binden soll. Sie gibt dem Outfit einen spannenden Kontrast und einen Hauch von Verruchtheit.

Genau die richtige Mischung für diese exklusive Party. Auch wenn ich das privat nie so anziehen würde.

Ich binde die Fliege um und flechte meine langen schwarzen Haare zu einem Zopf.

Chloé, eine Mitarbeiterin von Mimi, und ich bereiten nun alles für das bevorstehende große Fest vor. In der geräumigen Küche der Villa herrscht reges Treiben. Die Küchenchefin koordiniert den Ablauf und teilt uns die Aufgaben zu. Ich helfe, die silbernen Platten mit den exquisiten Häppchen anzurichten. Kleine Blätterteigtörtchen mit Trüffelfüllung, gegrillte Garnelen auf Minispiessen mit Rosmarinzwiegen, vegetarische Törtchen – alles sieht appetitlich aus.

Als meine Teller garniert sind, nehme ich eines der Tablett und balanciere es vorsichtig durchs Wohnzimmer. Meine High Heels klappern auf den Steinfliesen, bevor ich durch die geöffneten Flügeltüren der Villa in den weitläufigen Garten trete. Ich bleibe einen Moment stehen, um die Schönheit des Grundstücks in mich aufzunehmen. Königspalmen säumen die Terrasse, Scheinwerfer hüllen alles in ein mystisches Grün. Die Palmen werfen lange Schatten auf den hellen Steinboden. In der Mitte des Rasens erkenne ich einen großen Pool, der von bunten Unterwasserscheinwerfern in stimmungsvolles Licht getaucht wird. Am hinteren Ende des Gartens erhebt sich eine Steinmauer, hinter der sich offenbar der private Zugang zum Strand befindet. In der Ferne höre ich das Rauschen der Wellen.

An diesem Ort hätte ich bestimmt kreative Ideen für die nächste Kollektion.

Die Gäste in ihren eleganten Roben stehen in Gruppen auf der

Terrasse und unterhalten sich angeregt. Zwischen all den Reichen fühle ich mich fehl am Platz und zupfe an meinem Kleid.

Fackeln und Laternen hüllen alles in ein romantisches Licht. Mittendrin haben fünf Musiker Platz genommen und sorgen mit Salsamusik für karibisches Flair. Die mitreißenden Rhythmen lassen die Luft vibrieren und locken sofort die ersten Paare auf die Tanzfläche. Die Hüften kreisen und die Röcke wirbeln, während die Musiker mit ihren Congas und Maracas die Stimmung auflockern. Ich lächle bei dem Gedanken, selbst zu tanzen.

Langsam bahne ich mir einen Weg durch die Menge und biete den Gästen die Häppchen an. Sofort greifen die Ersten begeistert zu und loben Mimis Kreationen.

Mein Blick senkt sich auf die köstlich aussehenden kleinen Kanapees, die auf dem Tablett liegen. Sofort knurrt mein Magen und ich realisiere, dass ich schon eine ganze Weile nichts mehr gegessen habe.

Ich schaue mich um und stelle fest, dass niemand zu mir sieht. Heimlich stolziere ich ein paar Schritte von der Villa weg, um einen Bissen zu probieren.

O Gott, sind diese kleinen Miniburger lecker! Oder bin ich nur ausgehungert?

Ich weiß nur eins: Diese kleinen Häppchen sind eine Wohltat.

»Ich mag hübsche Frauen mit einem gesunden Appetit«, sagt ein unglaublich gut aussehender Mann, der plötzlich vor mir steht.

Ich verschlucke mich fast an dem Kanapee, als er mich mit seinen strahlend braunen Augen anblickt, und ich weiß im ersten Moment nicht, was ich sagen soll.

Sein braunes Haar ist perfekt nach hinten gekämmt und seine dunklen haselnussbraunen Augen fixieren mich. Soweit ich erkennen kann, sieht sein Körper unter dem maßgeschneiderten schwarzen Anzug muskulös und durchtrainiert aus. Und das Tüpfelchen auf dem i ist seine gebräunte Haut. Ein Mann zum Dahinschmelzen.

O mein Gott. Ich könnte im Boden versinken.

»Das sollte eigentlich niemand sehen. Sie müssen wissen, dass

ich heute noch nicht wirklich etwas gegessen habe, und wenn ich nicht gleich etwas in den Magen bekomme, weiß ich nicht, ob ich diesen Abend in diesen Schuhen überstehen werde.«

Oje, wenn ich nervös bin, fange ich an zu plappern.

Er schaut mich von oben bis unten an und sein Blick bleibt bei meinen High Heels hängen. »Soll ich Ihnen Schmiere stehen? Dann können Sie in Ruhe eine Kleinigkeit essen.«

Er sieht mich durchdringlich an und sein verschwörerischer Blick lässt mich vermuten, dass er es ernst meint. Ich nicke dankbar und schiebe mir genüsslich und langsam einen weiteren Mini-burger in den Mund. Als sich mein Magen etwas gefüllt hat, ist es mir außerordentlich peinlich, dass ich so gierig auf ihn wirken muss. »Ich hoffe, Sie können Stillschweigen bewahren?«

»Fühlen Sie sich eingeladen.«

Ich verstehe nicht, was er damit meint.

»Und jetzt, wo Sie wieder bei Kräften sind, schenken Sie mir den nächsten Tanz.« Er deutet zur Tanzfläche.

Es ist definitiv keine Bitte, sondern eine Aufforderung. Doch ich zögere trotzdem. »Und wer soll sich um die hungrigen Gäste kümmern?«, necke ich ihn.

Er schaut mich eindringlich an. »Ich glaube, fürs Schmiere-stehen schulden Sie mir einen Tanz.«

Als ich nichts sage und ihn nur anlächle, greift er sich die Servierplatte und nimmt meine Hand, um mich Richtung Tanzfläche zu geleiten. Das Tablett drückt er dabei einem Gast in die Hand, der uns perplex anstarrt. Ich bin völlig überrumpelt und lasse mich ein Stück mitziehen. Stoppe jedoch nach der Hälfte des Weges und sehe ihn verlegen an. »Warten Sie. Wenn mich der Gastgeber sieht, macht das vielleicht keinen guten Eindruck.«

Er dreht sich zu mir um und flüstert mir ins Ohr. Meine Nackenhaare stellen sich dabei auf und mein Herz beginnt zu rasen. Sein Duft ist betörend und verführerisch. Ich nehme eine Holznote wahr und merke ein Kribbeln in meinem Bauch.

»Wenn Sie sich darüber Sorgen machen ... Der Gastgeber hat Sie bereits gesehen.«

Ich drehe mich mit rasendem Herzen um, um zu sehen, wo er ist.

Doch meine Begleitung lenkt meine Aufmerksamkeit wieder auf sich. »Darf ich mich vorstellen: Jack White. Auch als der Gastgeber bekannt.«

O mein Gott. Das ist Jack White, der Inhaber des Evermarry Hotels.

Ich halte meine Hand vor den Mund und fange lauthals an zu lachen. »Nicht Ihr Ernst? Darf ich mich bitte sofort irgendwohin verkriechen und nie wieder rauskommen, bis alle Gäste gegangen sind?«

Er grinst verschmitzt. »Das wäre eine verlockende Vorstellung. Sie und ich hier ganz alleine ... Das könnte mir gefallen.« Er zwinkert mir zu.

Ich weiß nicht, was ich von seiner direkten Anmache halten soll. Doch eins spüre ich: dass er mein Herz schneller schlagen lässt.

»Also ... wie sieht es nun mit dem Tanz aus, Miss ...?«

Er wartet darauf, dass ich mich vorstelle. Aber ich bin mir nicht sicher, ob es klug wäre, meinen richtigen Namen zu nennen. Schließlich hat mich Mimi hierher geschmuggelt. Ich arbeite nicht für sie und weiß nicht, ob sie deshalb Probleme bekommen könnte. Also entscheide ich mich, ihm den Namen des Mädchens zu geben, für das ich eingesprungen bin. »Melissa, Melissa Jones.«

»Also, Melissa, erweisen Sie mir die Ehre und tanzen mit mir?«

Ich blicke kurz zur Seite, als Chloé mit einem Tablett Champagnerflöten an uns vorbeigeht. Ich greife mir eine, leere sie in einem Zug und stelle sie direkt wieder bei meiner verblüfften Kollegin ab.

Jack mustert mich. »Müssen Sie sich schon Mut antrinken, um mit mir zu tanzen?«

»Vielleicht. Vor allem, wenn ich Ihnen gleich auf den Fuß treten sollte. Ich hoffe, Sie können mir im Vorfeld dafür verzeihen«, sage ich ihm mit einem Schulterzucken.

»Ich werde jede Berührung von Ihnen genießen.« Er grinst mich verführerisch an.

Oje, was hat dieser Mann nur an sich?

Auf jeden Fall weiß er genau, was er sagen muss, um mich um den Verstand zu bringen. Sein Aussehen bewirkt sein Übriges.

Er nimmt meine Hand und führt mich vor den Augen der verdutzten Partygäste auf die Tanzfläche. Die Band spielt noch immer Salsamusik auf der kleinen aufgebauten Bühne. Der Tanzbereich, der auf einer separaten Terrasse eingerichtet worden ist, ist gut gefüllt. Ich ziehe meine High Heels aus und stelle sie an den Rand der Tanzfläche, in der Hoffnung, so besser tanzen zu können. Ich bin froh, dass ich in meiner Schulzeit Salsastunden gehabt habe und so hoffentlich mithalten kann.

Das Lied, das die Band nun anstimmt, kenne ich sogar!

Mein Herz klopft, als sich Jacks Hand an meine Taille legt. Wir verschränken unsere Finger und sehen uns in die Augen, bevor er beginnt, sich im Rhythmus der Musik zu bewegen. Seine Schritte sind so sicher und geschmeidig, als hätte er sein ganzes Leben lang Salsa getanzt. Er führt mich so souverän, dass ich mich wohlfühle. Ich vergesse alles um mich herum, vor allem, dass ich heute zum Arbeiten hier bin.

Ich kann mich nicht erinnern, wann ich mich das letzte Mal so lebendig gefühlt habe. Der Mann ist zu gut, um wahr zu sein.

Es erklingt Bachata-Musik, als er mich eng an sich heranzieht und sein rechtes Bein zwischen meinen Beinen platziert. Wir sind so dicht beieinander, dass ich seinen muskulösen Körper spüren kann. Einige Männer sind, wenn ich High Heels trage, kleiner als ich. Doch dieser Traummann muss mindestens einen Meter fünf- undachtzig groß sein. Wir schwingen die Hüften im Takt der Musik. Dabei kreisen unsere Körper von rechts nach links und zurück.

Wow, was für ein Tanz. Der Mann weiß genau, wie er eine Frau bezirzen kann.

Doch ich muss mich beherrschen. Ich arbeite hier und will Mimi nicht in Verlegenheit bringen. Es hängt viel von diesem

Auftrag ab. Und ich kann mir vorstellen, dass dieser Mann nichts als Ärger bedeutet. Wahrscheinlich ein Playboy, der schon viele Frauenherzen gebrochen hat.

Als das Lied zu Ende ist, löse ich mich aus unserer Tanzhaltung und sehe ihn an. »Danke, Mister White. Ich muss wieder an die Arbeit.«

»Nenn mich bitte Jack. Mr White ist mein Vater«, sagt er und lächelt mich verführerisch an.

»Okay, Jack. Ich muss wieder an die Arbeit.«

Bevor er mich aufhalten kann, schnappe ich mir meine Schuhe und renne durch eine irritierte Menschenmenge barfuß in die Küche.

Ich kann meine wirren Gefühle für Jack nicht zuordnen und bin von der Situation überfordert. Ich beschließe, dass es besser ist, ihm erst mal nicht zu begegnen.

Mit einer Hand an die Wand gelehnt, ziehe ich mir die Schuhe an und drehe mich zu Mimis Küchenleitung um. »Michelle, draußen sind genug Serviererinnen. Hast du eine andere Aufgabe für mich?«

Sie dekoriert gerade die einzelnen Servierplatten und schaut mich nicht einmal an. »Uns gehen die Champagnerflaschen aus. Geh zum Lieferwagen und hole noch welche«, sagt sie in einem schroffen Tonfall.

Ich nicke ihr zu, nehme mir die Autoschlüssel und gehe die Auffahrt hinunter.

Um die Kisten besser tragen zu können, ziehe ich mir meine High Heels erneut aus und schnappe mir eine Sackkarre. Am Auto angekommen, schaue ich zur Villa hinüber. Jack kommt um die Ecke und hält ein Telefon in der Hand.

Er scheint mich nicht zu sehen, sodass ich einen Blick auf ihn werfen kann. Er spricht sehr leise und bewegt sich hin und her. Er nickt gelegentlich, als würde er dem Gesprächspartner zustimmen. Während er mit der einen Hand das Handy festhält, gestikuliert er mit der anderen, um seine Worte zu unterstreichen. Ich bin fasziniert von seiner Selbstsicherheit und der Art, wie er sich bewegt.

Ich frage mich, wer am anderen Ende der Leitung sein mag
und was er sagt.

Als Jack in meine Richtung schaut, drehe ich mich weg.

*Wäre ich doch nur so mutig wie Mimi. Die wüsste jetzt genau,
was zu tun ist.*

KAPITEL 3



Als ich die Türen des Wagens schließe, telefonierte und gestikuliert Jack immer noch.

Ein kleiner Teil in mir wünscht sich, dass er mich wahrnimmt. Doch zu groß ist meine Angst, mich zu sehr zu ihm hingezogen zu fühlen und wieder verletzt zu werden.

Sei doch mal mutig, Kate.

Ich zähle die Champagnerflaschen und bin vollkommen in meinen Gedanken versunken, als er mich anspricht. »So eine schöne Frau sollte doch in diesem Outfit keine schweren Kisten schleppen. Komm, lass mich dir helfen.«

Ich runzle die Stirn. »Das ist deine Party. Du solltest hier nicht arbeiten müssen. Schließlich hast du für diesen Service bezahlt.«

Entschlossen schaut er mich an. »Das lassen meine guten Manieren nicht zu, so eine hinreißende Frau die schweren Kisten tragen zu lassen.«

Ich lache. »Ich bezweifle, dass so ein erfolgreicher Mann wie du gute Manieren hat. Wahrscheinlich vergisst du am nächsten Morgen schon den Namen der Frau, die bei dir im Bett gelandet ist.«

O mein Gott. Habe ich das laut gesagt? Was zum Teufel hat mich da geritten?

Er zieht die Augenbrauen hoch und lächelt verführerisch.
»Dann lass mich dir zeigen, wie gut meine Manieren sind.«

Er tritt ein Stück näher und zwinkert mir dabei zu.

Will er damit andeuten, dass ich mit ihm ins Bett gehen soll, um mir dann zu beweisen, dass er sich meinen Namen merken kann? Okay, meinen falschen Namen.

Ich muss schlucken. So abwegig der Gedanke ist, so sehr gefällt mir die Vorstellung, intim mit ihm zu werden, auch wenn meine Angst, verletzt zu werden, groß ist.

Schließlich nimmt er mir die Sackkarre aus der Hand und schiebt sie zur Hintertür, während ich ihm folge.

»Nun darfst du den Champagner wieder schieben, um den Schein zu wahren, dass du die ganze Arbeit gemacht hast.« Er überlässt mir die Sackkarre wieder und zwinkert mir zu. »Lass mich dir zeigen, wie gut meine Manieren sein können«, sagt er mit seiner samtigen Stimme.

Sein Gesicht ist plötzlich so nah an meinem, dass ich die Funken zwischen uns nahezu spüren kann. Für einen Moment blicken wir uns an und ich spüre die Hitze in meinen Wangen aufsteigen. Seine haselnussbraunen Augen wirken in diesem Licht dunkel und gefährlich. Er beugt sich ein wenig weiter vor und in der Finsternis glühen seine Augen mit der gleichen Hitze wie beim Tanzen. Seine Hand streicht über meine, und diese kleine Berührung genügt, um meinen Körper in Brand zu setzen.

Was macht dieser Mann nur mit mir? Ich habe das Gefühl, dass ich mich seinen Annäherungen nicht entziehen kann und es auch nicht will.

Ich lehne mich ebenfalls ein wenig vor und plötzlich küsst mich Jack wild und leidenschaftlich zugleich. Ein Seufzer entkommt meinen Lippen und meine Lider schließen sich langsam. Ein herrlicher Schauer fährt durch meinen Körper. Wir lösen uns für einen Moment und sehen uns tief in die Augen. Jack zieht mich wieder an sich und küsst mich erneut auf eine Art, die nicht um Erlaubnis fragt, er verlangt nach meinen Lippen. Seine Hand wandert meinen Rücken hinauf und bringt

meinen Körper zum Beben. Als ich mich zurückziehe, sind wir beide wie betäubt.

Er streicht mit seinen Fingern über meine Lippen. »Deine Küsse schmecken wie Honig. Süß und lecker«, sagt er in einem verführerischen Tonfall und schaut mich dabei intensiv an.

»Bis später, Honey«, haucht er.

Danach verschwindet er in der Dunkelheit. Ich stehe wie gelähmt da und blicke ihm hinterher.

Wow. Was war das für ein Kuss?

Nach dem erregenden Tanz und diesem Kuss wächst mein Verlangen nach Jack, einem Mann, den ich kaum kenne, ins Unermessliche. Doch ich muss ihm widerstehen. Ich will nicht schon wieder von einem Mann für Sex benutzt werden, nur um einen Tag später wie Abfall weggeworfen zu werden. Jack macht es mir verdammt schwer.

Nachdem ich die letzten Kisten ins Haus getragen habe, fülle ich ein Tablett mit funkelnden Champagnergläsern und balanciere es vorsichtig auf meinen Händen. Die Gäste, darunter auch Jack, sind in Gespräche vertieft, als ich mich langsam durch die Menschenmenge bewege. Mein Blick bleibt an Jack hängen, der mit ernster Miene einem Gesprächspartner gegenübersteht. Sein markantes Profil fasziniert mich, und ich kann meinen Blick nicht von ihm abwenden. Die Erinnerung an unseren leidenschaftlichen Kuss liegt wie ein elektrisierender Hauch auf meinen Lippen, und ich kann nicht umhin, mir mit der freien Hand über den Mund zu streichen. In diesem Moment verliere ich für einen kurzen Augenblick die Konzentration und komme aus dem Gleichgewicht.

Mit einem entsetzten Schrei lande ich mit meinem Tablett samt den vollen Champagnergläsern im Pool. Mein Herz rast vor Schreck und ich halte intuitiv den Atem an. Das kühle Nass umhüllt meinen Körper, während ich untertauche und für einen Moment die Orientierung verliere. Die Champagnergläser sinken nach unten, während ich keuchend meinen Weg an die Wasseroberfläche finde. Mein Blick sucht den Rand des Beckens.

Langsam und bis auf die Knochen blamiert schwimme ich auf ihn zu.

Ich kann die entsetzten Blicke der Gäste auf mir spüren und würde am liebsten im Boden versinken.

Was soll ich Mimi sagen? Was, wenn sie meinetwegen keinen weiteren Auftrag bekommen wird?

Plötzlich spüre ich, wie kräftige Hände unter meine Arme greifen und mich aus dem Becken ziehen, um mich behutsam auf die Fliesen zu setzen. Jack setzt sich neben mich, ebenfalls klatschnass, unsere Kleidung durchtränkt und unsere Haare zerzaust.

Ich blicke verschämt in die Menschenmenge. Alle Blicke sind nun auf uns gerichtet. »Es tut mir leid«, murmle ich und schaue auf den Boden. »Ich muss wohl weiterhin unterzuckert sein.«

Er nimmt meine Hände. »Dann sollten wir wohl schnellstmöglich dafür sorgen, dass es dir wieder besser geht.«

Jack blickt nach oben, steht auf und reicht mir eine Hand. Ich schaue ihn verlegen an und nehme sie, um mich aufzurichten. Wir stehen nun so dicht beieinander, dass die Luft zwischen uns knistert.

Er räuspert sich und blickt in die Menge. »Die Show ist vorbei, sie können später applaudieren.«

Alle wenden sich wieder ihren Gesprächspartnern zu und Jack reicht mir seine Hand. »Komm, du musst erst mal aus den nassen Sachen.«

Unsere tropfnassen Kleider kleben unangenehm an unseren Körpern, als wir die Luxusvilla betreten und dabei eine Spur aus Wassertropfen hinterlassen. Bei jedem Schritt, den wir durch das großzügige Wohnzimmer machen, quietschen unsere durchnässten Schuhe, was mir unendlich peinlich ist. Alle Möbel sind weiß und die großzügige Glasfassade bietet einen weiten Blick nach draußen. Wir kommen an einem offenen Kamin vorbei und gelangen über eine Treppe ins obere Stockwerk. Als wir das Gästezimmer betreten, sehe ich sofort das exklusive Bad mit glatten Marmorböden und -wänden. Am liebsten würde ich sofort in die riesige Badewanne mit ihren abgerundeten Ecken und goldenen

Armaturen hüpfen und mich aufwärmen. Durch raumhohe Fenster kann ich das atemberaubende dunkle Meer sehen. Das Mondlicht scheint sanft in den Raum und verleiht dem Ganzen eine romantische Atmosphäre.

»Ich hole dir kurz ein Handtuch, lauf nicht weg, Honey.« Jack dreht sich um und verlässt das Zimmer.

Und plötzlich sehe ich, wie Chloé sich hereinschleicht. Sie hat ein neues Kleid dabei. »Hier, das kannst du vielleicht gut gebrauchen. Ich habe immer ein Ersatzkleid dabei, falls etwas Unerwartetes passiert.«

Ich lächle sie überrascht, aber dankbar an. »Danke, Chloé.« Sie gibt mir das Kleid und verschwindet nach unten.

Nun kommt Jack wieder ins Zimmer, lehnt sich an den Türrahmen und sieht mich verschmitzt an. Er hat sich seinen Anzug ausgezogen und trägt einen schwarzen Bademantel.

Ich blicke an mir runter und schaue ihn verwundert an. »Habe ich irgendwas auf meinem Kleid?«

Und da bemerke ich, dass mein weißes Kleid durchsichtig ist.

»Shit«, murmle ich und versuche, die entscheidenden Stellen mit meinen Händen zu bedecken.

Er lächelt und macht ein paar Schritte auf mich zu. Ich spüre, wie mein Herz rast.

Er kommt so nah, dass ich nicht weiß, wie mir geschieht. »Ich würde dich am liebsten hier und jetzt nehmen«, flüstert er mir ins Ohr.

Ich schlucke hart und kann nicht mehr klar denken. Ich schließe meine Augen, als seine zarten Lippen meinen Hals berühren. Er gleitet weiter, bis er mein Ohrläppchen mit den Zähnen festhält. Ein köstlicher Schauer durchströmt meinen Körper und ich lasse ein leises Stöhnen über meine Lippen kommen, ohne es zu wollen. Mit geschickten Händen öffnet er den Reißverschluss meines Kleides, lässt es hinunterplumpsen und streift mit seinem Daumen über meine Brustwarze. Ich spüre seinen warmen Atem auf meiner Haut, was mir eine Gänsehaut beschert. Dieser ganze Mann treibt mich in den Wahnsinn. In einen unheimlich heißen

Wahnsinn. Ich bin bereits so erregt, dass ich meine eigene Regel vergesse, nicht mit einem Mann zu schlafen, bevor er es ernst meint.

»Jack?«, ertönt eine Stimme von unten und wir halten in unserer Bewegung inne. Wir lauschen angestrengt und sehen uns dabei in die Augen.

»Jack, bist du hier?«, hören wir von Weitem.

»Shit, mein Vater. Bleib genau hier, wo du bist. Ich bin gleich wieder da.«

Jack geht zur Tür hinaus und schließt sie hinter sich. Ich setze mich aufs Bett und lasse mich fallen.

Was mache ich hier nur? Wenn ich mit ihm schlafe, werde ich mit Sicherheit schon wieder verletzt.

Wäre Jacks Vater nicht aufgetaucht, wären wir weiter gegangen. Ich brauche eine kalte Dusche.

Also verschwinde ich im Bad, dusche mich schnell ab und ziehe mir das Kleid von Chloé über. Meine nassen Haare knote ich zu einem Dutt nach oben.

Als ich aus dem Bad komme, denke ich, Jack würde auf dem Bett sitzen und auf mich warten. Aber das ist nicht der Fall. Also schleiche ich mich aus dem Zimmer, gehe wieder nach unten in die Küche und frage Michelle, wo ich helfen kann.

Sie hat mitbekommen, was passiert ist, und schaut mich eindringlich an. »Wenn du nicht die beste Freundin von Ms Winter wärst, würde ich dich jetzt feuern.«

»Ich weiß, es tut mir leid. Ich habe für einen Moment nicht aufgepasst.«

»Mit deinen nassen Haaren kann ich dich draußen nicht bei den Gästen gebrauchen. Du kannst hier in der Küche weiter unterstützen.«

Ich nicke ihr zu. Wobei meine Chancen hier in der Küche schlecht stehen, Jack noch einmal zu treffen.

Ich weiß nicht, ob ich das gut oder schlecht finden soll.

VIELEN DANK FÜRS LESEN!

Herzlichen Dank, dass du dir die Zeit genommen hast, meine exklusive Leseprobe zu entdecken. Dein Interesse bedeutet mir unglaublich viel, und ich hoffe, dass dir der Einblick in meine Geschichte gefallen hat.

Dein Feedback ist Gold wert!

Ich würde mich freuen, deine Gedanken und Meinungen zu meiner Leseprobe zu hören. Schreibe mir eine E-Mail an autorin@nadineabarkan.de oder hinterlasse einen Kommentar auf Instagram oder Facebook.

Instagram

[Nadine_Abarkan_Autorin](#)

Facebook

[Nadine Abarkan Liebesroman Autor:in](#)

Teilen ist Caring:

Wenn dir die Leseprobe gefallen hat und du sie gerne mit anderen teilen möchtest, freut mich das sehr. Ich bitte dich jedoch, mein Urheberrecht zu wahren. Vermeide es, die Datei oder den

Verweis auf diese selbst weiterzuleiten. Stattdessen lade sie ein, sich für meinen Newsletter anzumelden, um selbst eine exklusive Kopie zu erhalten. Hier ist der Anmeldelink: www.nadineabarkan.de/newsletter

Bleib am Ball:

Möchtest du mehr über den Entstehungsprozess meines Buches erfahren? Bleibe mit mir in Kontakt, um exklusive Einblicke, Hintergrundgeschichten und weitere Leseproben zu erhalten. Du bist bereits angemeldet, aber falls du es verpasst hast, klicke hier, um sicherzustellen, dass du keine Neuigkeiten verpasst: www.nadineabarkan.de/newsletter

Teile deine Gedanken:

Ich bin neugierig auf deine Vorhersagen und Spekulationen! Teile deine Gedanken auf Facebook oder Instagram mit dem Hashtag #Thesecretoftheweddingman, oder sende mir eine Nachricht. Die Diskussion mit meinen Lesern macht das Schreiben umso aufregender!

Achtung Urheberrecht:

Bitte respektiere mein Urheberrecht und vermeide es, die Datei oder den direkten Verweis darauf zu teilen. Statt dessen lade deine Freunde ein, sich für meinen Newsletter anzumelden und die exklusive Leseprobe selbst zu erhalten.

Bleibe angemeldet:

Du möchtest sicherstellen, dass du keine exklusiven Angebote oder Aktionen verpasst? Bleibe angemeldet und sei einer der Ersten, die von besonderen Angeboten erfahren. Vielen Dank für deine Unterstützung auf meiner Schreibreise!

Bis bald,
Nadine

ÜBER DIE AUTORIN



Nadine Abarkan entdeckte ihre Begeisterung für sinnliche Liebesromane während eines inspirierenden Coachings zur Persönlichkeitsentwicklung. Als sie sich auf ihre Ziele fokussierte, blitzte in ihrem Kopf die Idee für einen erotischen Liebesroman auf.

Was sie dazu motivierte, ihr erstes Buch dann tatsächlich zu schreiben, war ein Thema, das ihr persönlich sehr am Herzen lag und ihr wichtig war. Genau wie ihre Protagonistin hatte die Autorin in ihrer eigenen Vergangenheit mit Selbstzweifeln zu kämpfen. Sowohl in ihrer Kindheit als auch später wurde sie von anderen herumgestoßen und hatte lange Zeit Schwierigkeiten, ihren eigenen Wert zu erkennen.

Durch diese Erfahrungen wollte sie anderen Menschen, die Ähnliches durchmachen, eine Botschaft vermitteln. Der Roman sollte ihre Protagonistin dabei begleiten, ihre wahre Selbstliebe und den eigenen Wert zu entdecken, bevor sie sich ganz auf eine Bezie-

hung einlässt. Auf diese Weise hoffte die Autorin, andere zu inspirieren und ihnen zu helfen, selbstbewusster im Leben zu stehen.